

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 8 (1913)
Heft: 3

Artikel: Märzsturm
Autor: Walter, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

<p>Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.</p>	<p>Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements-Preis: Inland Fr. 1.— per Anst. „ 1.50“ Jahr</p>	<p>Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdegasse 41—43.</p>
---	---	---

Märzsturm

Sorch! Wie auf schraubendem
 Hoß der Märzsturm
 Jagt über's kahle Gelände!
 Dorthin, wo schneeige Wände
 Zäh, wie ein reißiger Turm,
 Ragen empor in die Lüfte,
 Wirft er Geschosse behende.

Sei! Welch ein trutziges Kampflied
 Singet der tollkühne Reiter:
 „Nimmer auf schwindelnder Leiter
 Todesgefahren vermied,
 Fener, der Freiheit und Rechte,
 Schützte als wehrhafter Streiter.“

Winter muß weichen und Lenzhauch
 Streicht über grünende Auen.
 Frühling! Wie wonnig zu schauen
 Sind deine Kinder! Baum und Strauch
 Ripeln vom Völker-, vom Weltenhaus:
 Menschen dran rüsten und bauen!

Marie Walter.

Menschen der Arbeit! In Bornwut
 Klimmt auf die zackigen Binnen!
 Reißet ohn' zages Besinnen,
 Feuer im Herzen und Mut,
 Nieder des Kapitals Wälle!
 Eilet! Die Stunden zerrinnen!“ — —

Sorch! Wie auf schraubendem
 Hoß der Märzsturm
 Jagt über's weite Gelände!
 Dort, wo die eisernen Wände,
 Dort, wo der goldene Turm,
 Ragen empor in die Lüfte,
 Liegen die Trümmer! — Das Ende! —

Auf den Barrikaden!

Zu allen Zeiten standen auf den Barrikaden Heldinnen. Heldinnen, die an Mut und Tapferkeit mit den Männern wetteiferten, Heldinnen, die ihr ganzes Sein, ihr Lieben und Hoffen, freudig dem Dienste der Freiheit zum Opfer brachten. Der Frauen Selbstverleugnung strahlt durch die Jahrtausende klar und rein wie das stille große Leuchten ferner Sterne.

Die Mutterschaft hat den Grund gelegt zum Selbentum des Weibes. Von allem Anfang an wurden im grausamen Kampfe mit den Naturgewalten, den reißenden Tieren der Wildnis, den Nachbarstämmen, des Mannes Körperkräfte gestählt, die Intelligenz geschärft und damit der Herrschersinn großgezogen. Ganz anders beim Weibe. Ihm blieb die Sorge für seines Leibes Frucht, für das schutz- und wehrlose Kind überlassen. Auf den mühseligen Wanderungen nach der Nahrungssuche mußte dieses von der Mutter oft genug unter unsäglichen Qualen mitgeschleppt werden. Daß reicher Kinderlegen nicht nur ein Hindernis, sondern direkt zum Verderben gereichte, geht aus der Tatsache der häufigen Kindesstötung und

späteren Aussetzung hervor. Diese war nicht ein Akt rohen Selbsterhaltungstriebes, nackter Brutalität, vielmehr eine unumgängliche Schutzwehr gegen die Vernichtung durch den stets drohenden Hungertod.

Die jahrelange Ernährung des Kindes an der Mutterbrust erzeugte ein enges und inniges Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Mutter und Kind. Neben der mehr physischen Liebe zum Manne keimten die zarteren Regungen der Mutterliebe. Die Psyche, die Seele, erwachte naturgemäß im Weibe früher und drängte zu andersartiger Entwicklung des Frauenwesens. Traten beim Manne seine körperlichen Vorzüge, Stärke, Gewandtheit in den Vordergrund und als ihr direkter Ausfluß kühnes Wagemut, Großmut im ursprünglichen Sinne des Wortes, so wurde beim Weibe die von der Natur gebotene Fürsorge für das Kind zur Grundbedingung eines Lebens, dessen Aeußerungen mehr nach innen gerichtet sind, zum Urquell seelischer Größe.

Aus dem tiefen Born der Mutterliebe fließen ungezählte Großtaten der Frauen. Die Geschichte des